

große Römerfreund, in seiner Geschichte der gewaltigen Kämpfe zwischen Römern und Germanen niederlegte.

Durch die Schilderung germanischer Kulturhöhe und des Verlaufs der Weltgeschichte weist er im Gegensatz zu Mommsen darauf hin, daß die bodengebundene Urkraft der Germanen es den Römern unmöglich machte, sie „in sich aufzulösen“ oder „durch ihre Ansiedler zu verdrängen“. So bildet seine Darstellung einen wichtigen Beitrag zur Revision großer geschichtlicher Perioden auf Grund der Bodenforschung. Besonders eindringlich möchte ich dieses Heft den noch vollkommen in humanistischen Anschauungen erzogenen Lehrern der alten Geschichte und der klassischen Sprachen empfehlen.

Jacob = Friesen.

R o s s i n n a, Gustaf. Altgermanische Kulturhöhe, eine Einführung in die deutsche Vor- und Frühgeschichte. 5. Auflage. 8°, 87 Seiten mit 55 Abbildungen auf 12 Tafeln. Leipzig 1935. Curt Rabitsch Verlag.

Der ersten Auflage vom Jahre 1927 folgte nunmehr die fünfte, die, wie schon die vierte, durch Lechler besonders schön und sinngemäß bebildert wurde. Der Wert von Rossinnas Ausführungen über die altgermanische Kulturhöhe ist allgemein anerkannt und hat sich im Laufe der Jahre in den weitesten Volkskreisen durchgesetzt. Dieses Büchlein sollte zum eisernen Bestand eines Jeden gehören, der sich mit der frühesten Kulturgeschichte unseres Volkes vertraut macht, und das muß heute jeder Deutsche sein.

Jacob = Friesen.

M e s s e r s c h m i d t, Franz. Bronzezeit und frühe Eisenzeit in Italien. Pfahlbau, Terramare, Villanova. 8° Mit 16 Tafeln IV, 78 Seiten. Berlin und Leipzig 1935. Verlag Walter de Gruyter & Co.

Die Bedeutung der italischen Bronze- und frühen Eisenzeit für unsere nordische Kultur ist zuerst von Oskar Montelius und neuerdings von Åberg schlagend nachgewiesen worden. So müssen wir dem Verfasser, der durchaus nicht mit den ebengenannten typologischen Arbeiten restlos einverstanden ist, besonders dankbar sein, daß er in der vorliegenden Arbeit einmal den Stand der Forschung in Oberitalien kritisch beleuchtet. — Er wendet sich gegen die Theorie, daß sich Italien erst durch die gruppenweise Einwanderung unter sich verwandter Stämme kulturell entwickelt habe und glaubt vielmehr, daß seit der Steinzeit eine bodenständige Bevölkerung nachzuweisen ist, die nur durch neue Einwanderer immer neue Kraft und Anregungen erhält. „Das alte einheimische Substrat besteht weiter fort, setzt sich an einigen Stellen auch wieder siegreich durch. Dadurch wird aber eine Vereinheitlichung Italiens nach Sitten und Kultur verhindert, wenn durch die Villanova-Bewegung der frühen Eisenzeit auch viele Angleichung, besonders in Mittel- und Oberitalien, erreicht werden.

Bis zur Einigung im römischen Reiche bleiben die Besonderheiten bestehen, die durch die verschiedenen neuen Kulturen, die italische vom Norden und die balkanische vom Osten, bedingt werden“. So gibt die Arbeit in scharfer kritischer Beleuchtung einen hervorragenden Überblick über die in der Forschung leider häufig so stark vernachlässigte und doch so überaus wichtige vorgeschichtliche Zeit Italiens.

Jacob = F r i e s e n.

Mirtschin, A. „Germanen in Sachsen“, im besonderen im nord-sächsischen Elbegebiet während der letzten vorchristlichen Jahrhunderte. 8°. 223 S. mit 158 Abbildungen, Riesa 1933, Verlag Langer & Winterlich.

In diesem Buche hat M. den Versuch gemacht, ein Werk zu schaffen, das für den Fachmann und den auf vorgeschichtlichem Gebiet nicht weiter vertrauten Heimatfreund berechnet ist. Von diesem Blickpunkte aus gesehen wird man die gelegentliche Breite der Darstellung und andere Kleinigkeiten entschuldigen und den Versuch als gelungen bezeichnen können.

Verf. zeigt, daß die Elbsweben als ein Teil der Westgermanen etwa 400 Jahre vor Chr. Geburt das mittlere Nordachsen besiedeln, in dem sie noch Reste einer vorgermanischen — illyrischen — Bevölkerung antreffen, die teilweise in ihnen aufgeht. Dies äußert sich insbesondere in gewissen Erscheinungen der Keramik. Sehr bald ist festzustellen, daß auch keltischer Einfluß mit schön gearbeiteten Drehscheibengefäßen wirksam wird. Im 3. Jahrhundert wird ein Abbrechen der Gräberfelder verzeichnet und daraus ein Abwandern der Bevölkerung angenommen.

Eine neue elbgermanische Siedlerwelle trifft im letzten Jahrhundert vor Chr. Geburt ein; sie wird wohl mit Recht als hermundurisch angesehen. Ein mehrmaliges Vorrücken germanischer Siedler ist sicher anzunehmen, es muß aber geprüft werden, ob jener Bestellungsabbruch im 3. Jahrhundert ein vollständiger ist. Es wäre denkbar und nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil jener Eroberer zurückgeblieben ist, aber vielleicht infolge eines Wechsels in den Bestattungsformen noch nicht erkannt wurde. Gerade damals waren in unserem nordwestdeutschen Gebiete, an das M. bei der Herleitung seiner Siedler in erster Linie denkt, sehr unscheinbare und nur selten mit datierbaren Beigaben versehene Grabformen, wie Knochenhäufchen und Brandgrubengräber, üblich.

H. S c h r o l l e r.

Neckel, Gustav. Deutsche Ur- und Vorgeschichtswissenschaft der Gegenwart. Heft 2 der Wissenschaftl. Forschungsberichte zum Aufbau des neuen Reiches. 8°. 85 Seiten mit 8 Tafeln. Berlin 1934. Junker und Dünnhaupt, Verlag.

Das so oft beklagte Fehlen der Zusammenarbeit des Prähistorikers mit dem Germanisten wird durch Neckel's Arbeiten in erfreulichem